



„Also“, erkläre ich Lasse. „Ich geh jetzt noch mal in die andere Richtung und schaue nach einem Mitarbeiter, der uns helfen kann. Du bewegst dich nicht von der Stelle. Verstanden? Und lass bloß meinen Rucksack in Ruhe, klar? Alles bleibt, wie es ist!“

Ich drehe mich um und gehe los, ohne abzuwarten, ob einer der beiden noch etwas sagen will. Während ich den Gang entlang schreite, hält der Zug wieder an einem Bahnhof an: „Engelsdorf.“ Einen Augenblick überlege ich, ob ich schnell zu Lasse zurücklaufen und aussteigen soll. Aber dann entscheide ich mich dafür, zuerst einen Schaffner zu finden. Wenn wir in Engelsdorf aussteigen und keinen Zug zurück finden, dann sitzen wir völlig allein irgendwo in der Fremde und haben überhaupt keine Chance mehr. Die Bahn fährt weiter. Bald darauf bin ich am anderen Ende angekommen, habe aber immer noch keinen Mitarbeiter getroffen. Fährt hier etwa keiner mit, um die Fahrkarten zu kontrollieren? Als wir eingestiegen sind, stand doch einer auf dem Bahnsteig und hat gepfiffen. Wo hat der sich versteckt? Merkwürdig. Langsam gehe ich den Weg zurück zu unserem Gepäck.

Auf halber Strecke kommt mir Lasse entgegen: „Schau mal, Ben, Jan hat mir die Agentennadel repariert!“ Damit zeigt er auf den Anstecker an seinem Pulli unter der geöffneten Jacke.

„Toll, Lasse“, sage ich wenig interessiert. „Aber ich hatte dir doch gesagt, du sollst auf unsere Rucksäcke aufpassen.“

„Jan passt darauf auf. Er hat mir die Nadel gerade gebogen und dann hat er gesagt, ich soll schnell loslaufen und dir zeigen, wie cool das wieder aussieht.“

„Ja, das sieht sehr schön aus, Lasse. Aber ich denke mal, wir steigen jetzt an der nächsten Station einfach aus. Hier ist kein Schaffner, der uns helfen kann.“

Als wir unsere Plätze erreichen, trifft mich der Schlag: Unsere beiden Rucksäcke sind ausgeschüttet. Alles liegt verstreut herum: die Klamotten, die Kulturbeutel, Hefte, Bücher – alles. Die leeren Rucksäcke liegen achtlos daneben. Der Typ mit den schwarzen Haaren ist weg.

„Mein Geld!“, schreie ich als erstes. Dann: „Mein Handy!“

Lasse und ich stürzen uns auf den Boden und durchwühlen alle Sachen, die hier noch herum liegen. Ich greife nacheinander in beide Rucksäcke bis auf den Boden. Sie sind leer. Alles, was drin war, liegt hier in der Gegend herum. Schnell und hektisch stopfen wir alles in die Rucksäcke und versuchen dabei gleichzeitig festzustellen, was alles verschwunden ist.

„Mein Kuschel-Elefant!“, jammert Lasse plötzlich los. Und dann: „Ach nein, da liegt er ja.“

Von unseren Klamotten fehlt nichts, soweit ich das überblicken kann. Aber mein Handy und mein Portmonee habe ich noch nicht gefunden. „Wo ist der Typ hingegangen?“, frage ich aufgeregt meinen Bruder.

„Keine Ahnung!“ Lasses Stimme wird weinerlich. „Als ich zu dir losgegangen bin, saß er noch da! Er hat mir doch versprochen, auf unser Gepäck aufzupassen!“

In wilder Hektik raffe ich alle Sachen zusammen und versuche, sie so eng wie möglich in die Rucksäcke zu stopfen.

„Mir fehlt ein Playmobilmännchen!“; schluchzt Lasse laut auf, als er alle seine Teile beisammen gesucht hat. „Ausgerechnet das

mit der Polizeimütze! Ben, jemand hat mein Polizei-Männchen geklaut!“

„Als ob das unsere größte Sorge wäre!“; schimpfe ich. „Mein Handy ist weg und mein Geld! Jetzt können wir noch nicht mal mehr Mama anrufen und ihr Bescheid sagen, dass wir bestohlen wurden!“ Und plötzlich fährt mir ein Stich durch den Magen und im selben Augenblick schreie ich es heraus: „Der Ring!“ Ich japse nach Luft. „Der Ring von Oma!“ Ich reiße meine Augen auf und schiebe hektisch alle Teile, die noch auf dem Boden liegen auseinander. Er ist weg. Panisch fasse ich Lasse an den Schultern und schüttle ihn. „Lasse! Hast du den Ring gesehen?“

Mein Bruder wird kreidebleich. „Nein! Der war doch in deinem Rucksack!“

„Da ist er aber nicht mehr! Und hier auf dem Fußboden liegt er auch nicht!“

Lasse fängt laut an zu heulen. „Da wird Mama aber dolle schimpfen!“

Ich kneife die Augen zusammen und klopfe mit beiden Fäusten gegen meine Stirn. Das ist bestimmt nur ein böser Traum! Ich muss gleich aufwachen! Lieber Gott, bitte mach, dass das nur ein Traum ist! Ich raffe weiter die letzten Sachen zusammen und packe sie in alle Fächer, in die noch etwas hineinpasst. Die Zettel mit der Fahrkarte und so weiter sind zum Glück noch da.

Lasse schlägt mit den flachen Händen auf den Boden. „Wieso ist Jan auch ausgerechnet jetzt zur Toilette gegangen?“, heult er. „Wäre er hier sitzen geblieben und hätte aufgepasst, wie er es versprochen hatte, dann hätte der Dieb uns auch nicht unsere Sachen klauen können!“

Ich packe Lasse wieder an den Armen und schaue ihm fest in die Augen. „Lasse, kapiert du es immer noch nicht? Dein Freund Jan ist der Dieb! Er hat mein Handy gesehen, das noch ziemlich

neu ist! Er hat vor allem von dir von dem teuren Ring gehört! Und dann hat er zu dir gesagt, du sollst mal ganz schnell zu mir laufen, und mir deine Anstecknadel zeigen! Und während du weg warst, hatte er genug Zeit, um unsere Rucksäcke auszuschütten und alles mitzunehmen, was ihm wertvoll erschien. Und dann ist er abgehauen!“

„Jan? Nein, der ist doch kein Dieb!“

„Wer sonst?“

„Jemand anderes natürlich, der schnell gekommen ist, als hier niemand saß, und alles durchwühlt hat!“

„Ach ja? Und wo ist dein Freund Jan jetzt?“

„Ich dachte aufm Klo!“

„Aha. Dachtest du.“ Ich springe auf und brülle durch das ganze Abteil: „Wo ist der Mann hin, der hier vorhin noch gesessen hat?“

Außer uns beiden sitzen nur noch drei Leute im Abteil. Einer mit dem Rücken zu uns, einer ist in seine Zeitung vertieft, einer hört Musik und schaut nach draußen. Keiner rührt sich auf meine Frage hin. Ich brülle noch lauter: „Hallo! Wer hat diesen Mann gesehen, der hier eben noch gesessen hat?“ Keiner bewegt sich. Als säßen hier nur ausgestopfte Puppen. Ich renne auf den Mann mit Mütze zu, der mit dem Rücken zu uns sitzt: „Haben Sie hier vorhin einen Mann mit schwarzen Haaren, weißem Pullover und schwarzer Hose entlang gehen sehen?“

Der Mann schüttelt den Kopf.

Ich laufe zu dem nächsten und klopfe an seine Zeitung: „Haben Sie gesehen, wie da vorne eben gerade jemand unsere Rucksäcke ausgeschüttet hat?“

Der Typ schüttelt den Kopf und schaut wieder in die Zeitung.

„Wir sind bestohlen worden! Haben Sie denn gar nichts bemerkt?“

„Nein. Lass mich in Ruhe.“

So was regt mich auf. „Aha!“, sage ich streng und verwandle mich sofort in einen Kommissar. „Sie verweigern also die Aussage! Dann waren Sie vielleicht der Dieb?“

„Spinnt du? Verschwinde, oder ich ruf die Polizei!“

„Ja, Polizei!“, rufe ich ihm zu. „Ich werde die Polizei rufen! Zwei Kinder sind bestohlen worden und Sie tun so, als ginge Sie das nichts an! Damit machen Sie sich sehr verdächtig!“

„Mich geht das auch nichts an!“; blökt mich der Zeitungleser an und schubst mich mit seinem Ellenbogen weg.

Ich gehe zurück zu meinem Bruder. „Lasse, wir durchkämmen sofort die Bahn. Irgendwo muss der Typ ja sein. Er kann ja nicht aus dem fahrenden Zug gesprungen sein.“ Wieder bekomme ich einen Schrecken. „Oder warst du schon auf dem Weg zu mir, als die Bahn eben gehalten hat? Ist er vielleicht in Engelsdorf ausgestiegen?“

„Das hab ich mir nicht behalten!“ Lasse schüttelt den Kopf. „Aber meinst du wirklich, Jan hat mein Polizei-Playmobilmännchen geklaut? Was will er denn damit machen?“

„Ach, hör doch auf mit deinem Playmobilmännchen! Das hast du wahrscheinlich verloren oder es liegt hier noch irgendwo rum! Aber hier geht es um Geld, ein Handy und um einen sehr, sehr teuren Ring!“

Es quietscht. Die Bahn wird langsamer. Ich schnappe meinen Rucksack und setze ihn mir auf den Rücken. „Komm, Lasse! Wir rennen jetzt den Zug bis nach hinten durch. Vielleicht erwischen wir ihn noch. Er kann sich ja nicht in Luft auflösen!“

„Ja, warte!“ Lasse kniet sich noch mal neben seinen Rucksack und schaut unter den Sitz.

Ich renne schon mal los und schaue mir die Gesichter aller Leute an, die ich unterwegs sehe. Dann bleibt die Bahn stehen. Türen öffnen sich. Ich schaue durch eine der Türen nach draußen und

erkenne sofort die schwarze Hose, den weißen Pullover und die schwarzen Haare: Jan steigt an der allerhintersten Tür aus, sieht sich kurz um und geht die Stufen einer Unterführung nach unten.

„Lasse!“, brülle ich sofort. „Komm schnell! Wir müssen hier raus!“

Ich gehe schon mal eine Stufe nach unten, aber ich kann den Zug nicht komplett verlassen, solange Lasse nicht bei mir ist. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn ich draußen auf dem Bahnsteig stehe und Lasse im Zug ist und ohne mich weiterfährt.

„Lasse!“, schreie ich noch mal hinterher. Wo bleibt der Kerl?

Lasse kommt mit hochrotem Kopf, aber strahlendem Gesicht angerannt: „Schau mal, ich habe den Playmobil-Polizisten gefunden! Er war unter die Heizung gerutscht!“

Ich hab keine Zeit, mich darüber zu freuen. „Komm schnell raus, Lasse! Der Typ ist gerade die Treppe nach unten gelaufen! Wir müssen ihn einholen!“

Lasse springt aus dem Wagen. Wir laufen zur Treppe. Die Türen der Bahn schließen sich, der Zug fährt weiter. Gerade, als ich die erste Stufe nach unten laufen will, fällt mir etwas auf: „Lasse, wo ist dein Rucksack?“

Lasse greift mit beiden Händen an die Stelle, an der normalerweise die Träger für seinen Rucksack gewesen wären. Da ist nichts. Der Rucksack fehlt. Lasse schlägt sich mit beiden Händen an den Mund.

„Sag, dass das nicht wahr ist“, stöhne ich.

Lasse springen sofort die Tränen in die Augen. „Mein Kuschel-Elefant!“

„Bitte nicht!“ Ich presse die Hände von beiden Seiten gegen meinen Kopf. Gleich platzt da drinnen was. „Bitte nicht heulen, Lasse! Deinen Kuschel-Elefanten finden wir wieder! Versprochen!“